



Der Heilige Stuhl

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS

NACH THAILAND UND JAPAN

(19. - 26. NOVEMBER 2019)

BESUCH DER SOPHIA-UNIVERSITÄT

ANSPRACHE DES HEILIGEN VATERS

Tokio - Dienstag, 26. November 2019

[Multimedia]

Liebe Brüder und Schwestern,

ich freue mich sehr, zum Schluss meiner apostolischen Reise einige Minuten mit euch zu verbringen, kurz bevor ich Japan wieder verlasse und nach Rom zurückkehre. Es ist der Abschied.

Mein Aufenthalt in diesem Land war kurz, aber intensiv. Ich danke Gott und dem ganzen japanischen Volk für die Gelegenheit zum Besuch dieses Landes, das das Leben des heiligen Franz Xaver stark geprägt hat und wo viele Märtyrer für ihren christlichen Glauben Zeugnis abgelegt haben. Auch wenn die Christen eine Minderheit sind, so spürt man doch ihre Anwesenheit. Ich selbst kann die allgemeine Wertschätzung gegenüber der katholischen Kirche bezeugen und hoffe, dass diese gegenseitige Achtung in Zukunft weiterwächst. Ich habe auch beobachtet, dass trotz der Effizienz und der Ordnung, die die japanische Gesellschaft kennzeichnen, doch ein Wunsch nach einem Mehr wahrzunehmen ist: ein tiefer Wunsch, eine immer menschlichere, mitfühlendere und barmherzigere Gesellschaft zu schaffen.

Das Studium und die Meditation sind Teil jeder Kultur; eure japanische Kultur ist in dieser Hinsicht stolz auf ihr altes und reiches Erbe. Japan ist es gelungen, das Gedankengut und die Religionen Asiens in ihrer Gesamtheit zu integrieren und eine Kultur mit einer spezifischen Identität zu

schaffen. Die Ashikaga-Schule, die den heiligen Franz Xaver so beeindruckte, ist ein Beispiel für die Fähigkeit der japanischen Kultur, sich Wissen anzueignen und weiterzugeben. Die Zentren für Studium, Meditation und Forschung besitzen weiterhin eine wichtige Rolle in der heutigen Kultur. Deshalb ist es notwendig, dass sie ihre Autonomie und ihre Freiheit als Garantie für eine bessere Zukunft bewahren. Damit die Universitäten der wichtigste Ort bleiben, an dem die zukünftigen Führungskräfte herangebildet werden, müssen das Wissen und die Kultur in ihrer ganzen Bandbreite alle Bereiche der Bildungseinrichtungen beeinflussen. Dann werden diese immer inklusiver und stärker fähig, Chancen und soziale Förderung zu schaffen.

Sophia. Der Mensch hat immer der wahren *Sophia*, der wahren Weisheit bedurft, um seine Ressourcen auf konstruktive und wirksame Weise zu verwalten. In einer stark auf Wettbewerb und Technologie ausgerichteten Gesellschaft sollte diese Universität nicht nur ein Zentrum für intellektuelle Bildung sein, sondern auch ein Ort, an dem eine bessere Gesellschaft und eine hoffnungsvollere Zukunft Gestalt annehmen können. Im Geist der Enzyklika *Laudato si'* würde ich hinzufügen, dass die Liebe zur Natur, die für die asiatischen Kulturen so typisch ist, hier in einer intelligenten und vorausschauenden Sorge für den Schutz der Erde, unserem gemeinsamen Haus, zum Ausdruck kommen sollte. Eine Sorge, die sich mit der Entwicklung einer neuen Episteme verbinden kann, die jeden reduktionistischen Versuch von Seiten des technokratischen Paradigmas zu überschreiten und in Frage zu stellen vermag (vgl. Nr. 106-114). Verlieren wir das nicht aus den Augen: »Die echte Menschlichkeit, die zu einer neuen Synthese einlädt, scheint inmitten der technologischen Zivilisation zu leben – gleichsam unmerklich, wie der Nebel, der unter der geschlossenen Tür hindurchdringt. Wird sie trotz allem eine fortwährende Verheißung sein, die wie ein zäher Widerstand des Echten hervorsprießt?« (*ebd.*, 112).

Die *Sophia University* hat sich immer durch eine humanistische, christliche und internationale Identität ausgezeichnet. Seit ihrer Gründung wurde die Universität durch die Anwesenheit von Professoren aus verschiedenen Ländern bereichert, zuweilen auch aus Ländern, die im Konflikt zueinanderstanden. Dennoch waren alle einig im Wunsch, den jungen Menschen Japans das Beste geben zu wollen. Der gleiche Geist bleibt auch in den vielen Arten von Hilfsangeboten an die Bedürftigen hier und im Ausland, gegenwärtig. Ich bin sicher, dass dieser Aspekt der Identität eurer Universität immer stärker wird, so dass die großen technologischen Fortschritte von heute einer menschlicheren, gerechteren und ökologisch verantwortlicheren Bildung dienen. Die ignatianische Tradition, auf die *Sophia* gründet, muss die Lehrenden ebenso wie die Studenten ermutigen, eine für Reflektion und Unterscheidung günstige Atmosphäre zu schaffen. Kein Student dieser Universität sollte einen Abschluss erwerben, ohne gelernt zu haben, wie man sich verantwortlich und frei für das entscheidet, was im Gewissen als das Bessere erkannt wird. Möge es euch in jeder, auch komplexesten Situation, um das gehen, was in eurem Verhalten richtig und menschlich ist, ehrlich und verantwortlich, als entschlossene Verteidiger der Schwachen. Möget ihr für jene Geradlinigkeit bekannt sein, die gerade in den Situationen so notwendig ist, in denen Worte und Handlung oft entweder falsch oder irreführend sind.

Die von der Gesellschaft Jesu festgelegten weltweiten apostolischen Präferenzen unterstreichen, dass die Begleitung von jungen Menschen auf der ganzen Welt eine wichtige Realität darstellt und dass alle ignatianischen Einrichtungen diese Begleitung fördern sollen. Die Jugendsynode und ihre Dokumente zeigt, dass auch die Weltkirche mit Hoffnung und Interesse auf die jungen Menschen der ganzen Welt blickt. Eure gesamte Universität ist aufgerufen, sich auf die jungen Menschen zu konzentrieren, die nicht nur Empfänger einer qualifizierten Bildung sein müssen, sondern auch an dieser Ausbildung mitwirken sollen, indem sie ihre Ideen einbringen und ihre Visionen und Hoffnungen für die Zukunft mitteilen. Möge eure Universität für dieses Modell des Austauschs und für die Bereicherung und die Lebendigkeit, die es bewirkt, bekannt sein.

Die christliche und humanistische Tradition der *Sophia University* ist mit einer weiteren der genannten Präferenzen vollständig auf einer Linie, nämlich mit den Armen und Ausgegrenzten dieser Welt auf dem Weg zu sein. Die Universität, die auf ihre Aufgabe fokussiert ist, sollte immer offen dafür sein, einen Archipel zu schaffen, der das in Beziehung zu setzen vermag, was gesellschaftlich und kulturell als getrennt betrachtet werden könnte. Die Ausgegrenzten sollen auf kreative Weise in den akademischen Bildungsplan miteinbezogen und aufgenommen werden, indem man Bedingungen zu schaffen sucht, um einen Bildungsstils zu fördern, der Brüche und Distanzen mildern kann. Das niveauvolle Universitätsstudium darf nicht als ein Privileg von Wenigen betrachtet werden, sondern muss von dem Bewusstsein begleitet werden, Diener der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls zu sein; ein Dienst, den jeder gerufen ist, in dem Gebiet umzusetzen, zu dessen Entwicklung er gerufen ist. Das ist eine Aufgabe, die uns alle betrifft; der Rat von Petrus an Paulus gilt noch heute: Wir sollten an die Armen denken (vgl. *Gal 2,10*).

Liebe junge Freunde, liebe Professoren und alle Angestellten der *Sophia University*, mögen diese Überlegungen und unsere heutige Begegnung in eurem Leben und im Leben dieser akademischen Gemeinschaft Frucht tragen. Der Herr und seine Kirche zählen auf euch als Protagonisten in der Sendung, die göttliche Weisheit zu suchen, zu finden und zu verbreiten und der Gesellschaft von heute Freude und Hoffnung anzubieten. Bitte, vergesst nicht, auch für mich zu beten und für all die, die am meisten unserer Hilfe bedürfen.

Und während ich mich nun aufmache, Japan zu verlassen, danke ich euch und durch euch danke ich dem ganzen japanischen Volk für den Empfang, den ihr mir mit so viel Freundlichkeit während dieses Besuchs bereitet habt. Ich versichere euch, dass ich in meinem Herzen und in meinem Gebet an euch denken werde. Vielen Dank!